

pfarreiblatt

1/2019 1. bis 15. Januar Zentralredaktion



Bild: Cristian Gennari/Romolo Siciliani/kna-bild.de

Resultate der Jugendsynode in Rom

Junge Leute ermutigen und ermächtigen

Seite 2/3

Zwei Jugendseelsorger über die Jugendsynode in Rom

«Fast wie eine Gnadenerfahrung»

Im Oktober befasste sich die Bischofssynode in Rom ausschliesslich mit dem Thema «Jugend». Rückblickend analysieren die Religionspädagogen Claude Bachmann und Viktor Diethelm den Grossanlass und schauen auch auf die bevorstehenden Weltjugendtage in Panama.

Was versteht «Rom» unter Jugend?

Viktor Diethelm: Wenn «Rom» von Jugend spricht, sind die 16- bis 29-Jährigen gemeint, also eher junge Erwachsene. Wir denken ja vielleicht eher an das Alter von 12 bis 25 Jahre.

Was war neu an der Jugendsynode?

Viktor Diethelm: Erstmals in 2000 Jahren Kirchengeschichte waren Jugendliche ausdrückliches Thema an einer Synode und kamen indirekt selber zu Wort. In vielen Bistümern weltweit gab es schon seit 2017 spannende vorsynodale Prozesse, also das Gespräch von Jugendlichen und Bischöfen. Im deutschsprachigen Raum fand dieser Austausch sehr intensiv statt, in Deutschland, der Schweiz, Österreich, auch in Südtirol. Von Deutsch-

land war der BDKJ-Vorsitzende (Bund der Katholischen Jugend) Synodenteilnehmer – ihn haben die BDKJ-Mitarbeitenden beraten. Und der BDKJ nutzte seine Kontakte zu den deutschen Bischöfen, die an der Synode mitwirkten, um den Sichtweisen der Jugend Gehör zu verschaffen.

Claude Bachmann: Ja, und wir in der Schweiz haben auch Feuer gefangen und mit unseren bescheideneren Mitteln die Argumente junger Menschen eingebracht, während der Synode etwa über Skype mit Jugendbischof Alain de Raemy. Die Beratung hätte aber noch intensiver sein können.

Wie konnten Sie im Vorfeld die Stimmen Jugendlicher sammeln?

Claude Bachmann: Es gab die Diskussionen bei den Treffen der Jugendseelsorgenden über die vorsynodalen Arbeitspapiere, etwa das sogenannte «Instrumentum Laboris», ferner viele direkte Gespräche mit jungen Männern und Frauen, etwa in den Pasta-Talks, die wir durchgeführt haben.

Viktor Diethelm: Wichtig war auch die Arbeit in der Task-Force, welche

im Vorfeld die Jugendbefragung zu Händen der Bischofskonferenz durchgeführt hat.

Konnten sich die Jugendlichen dann in Rom tatsächlich Gehör verschaffen? Und umgekehrt: Was wollte der Papst mit der Synode erreichen? Er hat sie ja einberufen.

Claude Bachmann: Der Papst scheint mir ein Freund synodaler Prozesse zu sein, des ignatianischen Zuhörens

Jugendliche sind keine leeren Gefässe, die wir füllen müssen.

Claude Bachmann

und Unterscheidens. Es gab auf der Synode einen Wechsel im Dreischritt vom bekannten «Sehen – Urteilen – Handeln» zum «Erkennen – Interpretieren – Wählen», also einen aufmerksamen, differenzierten Gesprächsprozess hin zu vielfältigeren Handlungsoptionen, wie ja auch Menschen vielfältig sind. Der Papst und sehr viele Bischöfe wollten wirklich den jungen Leuten direkt zuhören. Für manche Bischöfe war das fast so etwas wie eine Gnadenerfahrung. Ich bin sicher, viele von ihnen haben die Synode anders verlassen, als sie gekommen sind. Auch die Bereitschaft zur Selbstkritik fiel bei den Bischöfen sehr hoch aus.

Mittlerweile ist das Abschlussdokument der Synode erschienen. Welche Aussagen überraschen Sie?

Claude Bachmann: Die Synode bringt klar zum Ausdruck: «Gott redet durch die jungen Menschen zu uns», d.h., die Jugendlichen sind ein theologischer



Claude Bachmann (l.) und Viktor Diethelm wollen in ihrer Arbeit die Dynamik der Synode aufgreifen. Bild: aw

Viktor Diethelm, 44, stammt ursprünglich aus dem Thurgau. Er ist Religionspädagoge und Leiter der Fachstelle für offene kirchliche Jugendarbeit in Luzern.

Claude Bachmann, 33, stammt aus Luzern. Er ist ebenfalls Religionspädagoge. In Chur absolviert er derzeit das Theologiestudium und leitet gleichzeitig den Fachbereich kirchliche Jugendarbeit der katholischen Landeskirche Graubünden.



Jugendliche und Kardinal Lorenzo Baldisseri, Generalsekretär der Bischofssynode zum Thema «Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung», während des Abschlussgottesdienstes.

Bild: Cristian Gennari/Romano Siciliani, kna-bild.de

Ort, wie das Volk Gottes, wie die Tradition. Gott ist in jungen Leuten schon präsent. Jugendliche sind keine leeren Gefäße, die wir füllen müssen. Das bedeutet für die Kirche, auch für uns Jugendseelsorgenden, dass wir unsere Haltung noch stärker ändern: Nicht die jungen Leute müssen zu uns kommen, sondern wir zu ihnen. Es gilt, in ihre Lebenswelten einzutauchen.

Das führt zu der Frage, wie es nach der Synode weitergeht.

Claude Bachmann: Wir wollen die Dynamik der Synode mitnehmen und *mit* den Jugendlichen etwas machen, nicht *für* sie, also echte Partizipation. Die jungen Leute sollen Protagonist/innen in der Kirche sein.

Viktor Diethelm: Das heisst für uns, dass wir Jugendliche nicht «versorgen», sondern sie in Aktion treten lassen, ermutigen und ermächtigen. Dann brauchen wir auch Formen interreligiöser Jugendarbeit und eine

Stärkung spiritueller Elemente, also Jugendliche in einer lauten, vollen Welt in ihre Innerlichkeit begleiten.

Bei was hat die Synode enttäuscht?

Viktor Diethelm: Der ganze Bereich der Sexualität. Dort hat die Synode keinen Mut bewiesen. Rund um die Frage sexueller Identitäten gab es keine Aufbruchstimmung. Das Wort «Gender» kommt nicht vor und der Begriff «LGBT» für Lesben, Schwule, Bi- und Transsexuelle wurde nach Intervention eines Bischofs aus dem Schlussdokument gestrichen. Auch die Missbrauchsthematik wurde «als Fehlverhalten einiger Menschen» viel zu schwach formuliert.

In den nächsten Tagen beginnt das Weltjugendtreffen in Panama. Dort treffen sich ja eher junge Leute, die ihren Glauben feiern. Ist das eine ganz andere Welt als die kritisch diskutierende Synode?

Viktor Diethelm: Wir müssen wegkommen von gegenseitigem Abwerten und Fragmentieren, als wären die einen eher liturgisch und hochgläubig unterwegs und die anderen, wie Jungwacht oder Blauring, diakonisch und scheinbar kirchenferner. Die Kirche soll vielfältige Lebenswelten integrieren. Panama mit dem Weltjugendtag ist eine davon. Entsprechend braucht es auch ein breiteres Verständnis von Berufungsarbeit. Gott beruft Menschen nicht nur zu kirchlichen Berufen, sondern ruft sie zu allen möglichen Formen von Lebensaufgaben und Erwerbsarbeit.

Claude Bachmann: Ich greife nochmals das Stichwort «Zuhören» auf. Wenn wir einander zuhören, sind wir miteinander auf dem Weg. Wir können unter einem gemeinsamen Bekenntnis den Glauben feiern und praktisch handeln – und zugleich unterschiedlich sein.

Interview: Andreas Wissmiller

Treffpunkte

Sternsingeraktion 2019

Wir gehören zusammen

Peru und dortige Kinder mit Behinderungen stehen im Zentrum der Aktion Sternsingen 2019. «Ich will, dass meine Muskeln stärker werden», sagt etwa die achtjährige Ángeles aus Lima. Seit ihrer Geburt leidet sie an einer Muskelschwäche. Physiotherapien, die eine Menge Geld kosten, helfen ihr, selbständiges Gehen zu trainieren.

Die diesjährige Sternsingeraktion mit dem Motto «Wir gehören zusammen» hebt hervor, dass Kinder mit Behinderungen wie alle anderen Kinder als neugierige, entwicklungsfähige und bereichernde Geschöpfe Gottes gesehen werden möchten.

www.missio.ch/kinder-und-jugend/sternsingen



Ángeles und ihre Freundinnen zieren das Sternsingerplakat 2019 *Bild: pd*

So ein Witz!

Ein Rabbi hört zwei Streithähnen zu. Anschliessend gibt er dem einen, dann auch dem anderen recht. Darauf sagt sein Hilfsrabbiner vorwurfsvoll: «Aber du kannst doch nicht beiden recht geben.» Darauf der Rabbi: «Da hast du auch wieder recht.»

Zum 1. Januar, dem Weltfriedenstag in der katholischen Kirche, verbunden mit dem Wunsch nach Frieden unter Menschen, Religionen, Kulturen und Völkern.

Landeskirche Luzern

Minimal vier Lebens(t)räume

Manche sind grösser, andere bescheidener. Einige begleiten das ganze Leben hindurch, aus anderen gibt es glücklicherweise ein Erwachen. Lebensräume können unerfüllt bleiben oder wahr werden. Beides schlägt sich in unseren Lebensräumen nieder.

Am Themenabend «Lebens(t)räume» in der Braui Hochdorf bietet die katholische Landeskirche Luzern mindestens vier Ateliers mit Begegnungen an. Ein kleiner Imbiss macht den Auftakt, Piano und Poetry Slam beschliesen den Abend.

Mi, 30.1., 17.45–21.15 Uhr, Kulturzentrum Braui (Kleinkulturraum, 3. Stock), Brauiplatz 5, 6280 Hochdorf, Fr. 30.–, Anmeldung bitte bis 9.1. unter 041 419 48 38 oder unter www.lukath.ch/weiterbildung (Kurs 06)

Landeskirchen Luzern und Zug

Zeit für die Beziehung – Angebote für Paare

Die Impulsangebote für Paare der katholischen Landeskirchen Luzern und Zug sowie der reformierten Kirche Zug richten sich sowohl an Paare, die vor einer Heirat stehen, als auch an solche, die schon länger zusammen oder verheiratet sind. Der gemeinsame Beziehungsweg bleibt lebendig, unterliegt Veränderungen. Zentrale Fragen bleiben: Was bringe ich an Lebensgeschichte mit, welche Erwartungen und Hoffnungen haben wir heute, wie funktioniert unsere Kommunikation, was bringt das Ja-Wort an Freude und Verlässlichkeit hervor, welche Spiritualität pflegen wir «in guten wie in schlechten Tagen»? Themenimpulse und reichlich Zeit für das Paargespräch wechseln sich in den Kursen ab. Die Angebote gelten als Ehevorbereitungskurse gemäss kirchlichem Ehedokument.

www.kirchlich-heiraten.lu; nächste Angebote:

Sursee

Sa, 26.1.2019, 9–16.30 Uhr, Pfarrhaus, Rathausplatz 1, Sursee, Leitung: Ina und Mario Stankovic, 041 419 48 38, fachbereiche@lukath.ch

Kleines Kirchenjahr

«C+M+B» über der Tür

Bei der Haussegnung oder dem Besuch der Sternsinger zu Dreikönige wird über die Haus- oder Wohnungstür die neue Jahreszahl und «C+M+B» geschrieben. Die drei Buchstaben lassen sich mit den «drei heiligen Königen» bzw. den Sterndeutern, deren Zahl die Bibel gar nicht verrät, in Verbindung bringen: Caspar, Melchior und Balthasar. Als solche werden sie auch im Dreikönigsschrein im Kölner Dom verehrt.

Lateinisch lässt sich «C+M+B» als Segensspruch deuten: «Christus mansionem benedicat» – «Christus möge dieses Haus segnen».



Hünenberg

Sa, 23.3.2019, 8.30–17.15 Uhr, Pfarreiheim Heilig Geist, Zentrumstr. 3, Hünenberg, Leitung: Nicole Kuhns, reformierte Pfarrerin, Regina Kelter, Sozialpädagogin und Erwachsenenbildnerin, Andreas Wissmiller, katholischer Seelsorger, 041 741 84 54, andreas.wissmiller@pfarrei-steinhausen.ch

Luzern

Sa, 6.4.2019, 9–16.30 Uhr, Haus St. Agnes, Landeskirche Luzern, Abendweg 1, Luzern, Leitung: Irene und Gregor Gander-Thür, Schenkön, 041 419 48 38, fachbereiche@lukath.ch

Steinhausen

Sa, 9.11.2019, 8.30–17.15 Uhr, Zentrum Chiematt, Dorfplatz, Steinhausen, Leitung: Nicole Kuhns, reformierte Pfarrerin, Regina Kelter, Sozialpädagogin und Erwachsenenbildnerin, Andreas Wissmiller, katholischer Seelsorger, 041 741 84 54, andreas.wissmiller@pfarrei-steinhausen.ch

Aus der Kirche

Luzern

Jungwacht Blauring Luzern Neues Co-Präsidium gewählt

Dominique Weber aus Zell und Elias Müller aus Ebikon bilden neu das Co-Präsidium von Jungwacht Blauring Luzern. Sie wurden an der Kantonskonferenz vom 17. November in Luzern als Nachfolge von Evi Barmet gewählt.

Mit knapp 7000 Mitgliedern ist Jungwacht Blauring Luzern der grösste Jugendverband des Kantons und der grösste Jubla-Kantonalverband der Schweiz. Er zählt 76 Scharen.

Peterskapelle Luzern Eine neue «Anlaufstelle der Kirche für die Menschen»

Die Peterskapelle auf dem Kapellplatz in Luzern ist nach gut einjähriger Renovation wieder offen. Hier finden weiterhin Gottesdienste statt, sie ist aber zugleich ein neuer Ort der Begegnung, eine «Anlaufstelle der Kirche für die Menschen», wie Hansruedi Kleiber, leitender Priester des Pastoralraums Luzern, sagt.

Die Peterskapelle, älteste Stadtkirche, ist täglich von 8 bis 18.30 Uhr offen. Am Abend und an den Wochenenden können hier neu auch kulturelle und gemeinschaftliche Anlässe stattfinden.



Früher verstaubt und dunkel, jetzt luftig und hell: die renovierte Peterskapelle in Luzern.

Bild: pd

Freiwilligenarbeit

Vorschläge für den sechsten «Dank Dir!»-Preis gesucht

Im Mai des vergangenen Jahres wurde die Gruppe «Zäme Z'Mettag» in Beromünster mit dem fünften «Dank Dir!»-Preis ausgezeichnet. Jetzt suchen Landeskirche und Seelsorgerat Vorschläge für die nächste Gruppe, die für ihre Freiwilligenarbeit geehrt werden soll. Eingabefrist ist Ende Februar.

Der «Dank Dir!»-Preis wird von der katholischen Kirche im Kanton Luzern und dem kantonalen Seelsorgerat gestiftet. Er besteht aus einem Geldbetrag für einen gemeinschaftlichen Anlass sowie drei «Dank Dir!»-Fahnen, die vor Ort auf die Auszeichnung hinweisen.

Preisträger 2014: Ministrantengruppe Hochdorf; 2015: Handarbeitsstube Pfarrei St. Karl, Luzern; 2016: Begleitpersonen von Menschen mit einer Behinderung; 2017: «Café Grüezi», Buchrain; 2018: Gruppe «Zäme Z'Mettag», Beromünster. Vorschläge richten an Sandra Dietschi, sandra.dietschi@lukath.ch, 041 419 48 34



Bei der Preisübergabe am 15. Mai 2018 vor dem Pfarreiheim in Beromünster: das «Zäme Z'Mettag»-Team und seine Gäste.

Bild: Roberto Conciatori

International

Kardinal aus Tansania Notfalls keine Hilfe annehmen

Der Erzbischof von Dar es Salaam, Kardinal Polycarp Pengo, warnte laut Vatican News vor Entwicklungshilfe aus westlichen Ländern, wenn sie an Bedingungen geknüpft sei, die Gottes Wünschen widersprächen. Bei einer Messe in der Hauptstadt zielte der Kardinal dabei auf das Thema Homosexualität. Die Regierung solle Hilfe ablehnen, wenn sie an eine Änderung der restriktiven Haltung gegenüber Homosexuellen gekoppelt sei.

Auslandsreise im März Papst besucht Marokko

Papst Franziskus wird auf Einladung König Mohammeds VI. Marokko besuchen. Die Reise am 30. und 31. März führt nach Rabat und Casablanca.



Kathedrale Saint-Pierre in Rabat.

Bild: Netalbenamati, cc-by-sa 3.0

Aus der Kirche

Luzern

Radio SRF

Auch eine Luzerner Stimme beim Radiopredigt-Team

Zwölf neue Stimmen ertönen seit dem neuen Jahr an Sonn- und Feiertagen in der Radiopredigt von Schweizer Radio und Fernsehen (SRF). Die Erneuerung des Teams der Predigerinnen und Predier erfolgte turnusmässig, heisst es in einer Medienmitteilung. Fünf der neuen Mitglieder, drei Männer und zwei Frauen, gehören der römisch-katholischen Kirche an. Unter ihnen ist auch Silvia Huber, Theologin und Supervisorin aus Malters. Ausgeschieden ist unter anderem der Luzerner Eugen Koller.

Zu hören sind die Radiopredigten an Sonn- und Feiertagen auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle, und zwar jeweils um 10 Uhr und 10.15 Uhr, heisst es in der Mitteilung weiter.

Caritas Luzern

Anderen Menschen Zeit und Nähe schenken

Caritas Luzern sucht Menschen, die sich freiwillig engagieren und anderen Menschen etwas von ihrer Zeit schenken wollen.

Bei «Camino» trifft sich beispielsweise regelmässig eine freiwillige Person mit einer jungen Person mit Migrationshintergrund. Die Freiwilligen unterstützen beim Deutschlernen, besuchen gemeinsam eine Bibliothek oder kulturelle Anlässe.

Ein weiteres Engagement sind die Besuche von Freiwilligen für Menschen in der Ausschaffungshaft. Die Freiwilligen bieten ihnen Gelegenheiten zu Gesprächen und Austausch.

Diese und weitere spannende Einsatzmöglichkeiten unter caritas-luzern.ch/fw

Schweiz



Die Klosterkirche der Kapuzinerinnen in Niederteufen AI. *Bild: pd*

Epiphaniekollekte 2019

Zwei Pfarreien und ein Frauenkloster brauchen Hilfe

Risse in den Wänden, Feuchtigkeit vom Boden und ein undichtes Dach bedrohen manche Kirche oder Kapelle. Für drei besonders betroffene Sakralbauten wird am 5. und 6. Januar die Epiphaniekollekte zugunsten der Inländischen Mission aufgenommen: die Kirche Sogn Gion in Domat/Ems GR, die Pfarrkirche Heiligkreuz in Carrouge GE und die Klosterkirche Maria Rosengarten Wonnenstein in Niederteufen AI.

Seit über 150 Jahren setzt sich die Inländische Mission dafür ein, Gotteshäuser als Orte von Gebet, Liturgie und Seelsorge zu bewahren.

im-mi.ch

RKZ-Präsident Luc Humbel

Bischöfe jetzt als Pfad-Finder gefordert

Die Plenarversammlung der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz RKZ vom 30. November bis 1. Dezember nutzte deren Präsident, der Aargauer Landeskirchenvertreter Luc Humbel, zu einem eindrücklichen Eröffnungsstatement. Das Ausmass der sexuellen Missbräuche in den vergangenen Jahrzehnten und die Abwendung engagierter Frauen von der Kirche erforderten jetzt klare Haltungen. Bisher fehle ein entschiedenes «Bekenntnis zur Gleichstellung der

International

Päpstliche Nuntiatur in Wien

Walliser Erzbischof in Rente

Der langjährige päpstliche Nuntius in Wien, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, tritt in den Ruhestand. Der 75-jährige Schweizer war seit 2009 am Auswahlverfahren für alle derzeit amtierenden österreichischen Bischöfe mit Ausnahme des Wiener Kardinals Schönborn beteiligt gewesen.

Zurbriggen war Anfang Dezember von der österreichischen Bischofskonferenz und politischer Prominenz, u. a. Bundeskanzler Sebastian Kurz, in Wien verabschiedet worden. Seinen Ruhestand will Erzbischof Zurbriggen laut Vatican News in seinem Heimatort Brig im Wallis verbringen.



Erzbischof Zurbriggen (r.) trifft Sebastian Kurz, den heutigen Kanzler Österreichs. *Bild (Diplomatischer Empfang 2014): Mahmoud Ashraf, Österr. Aussenministerium, cc by 2.0*

Frau und zu ihrem Recht, auf allen Ebenen mitreden, mittun und mitentscheiden zu können». «Ich appelliere an unsere Bischöfe, in dieser wichtigen Frage Pfad-Finder zu sein», sagte er und hielt fest, dass es keine ergebnislosen Pfade geben dürfe: «Wir sind nicht gewillt, den Weg in eine Sackgasse zu gehen. Aus den Missbrauchsfällen haben wir gelernt, dass Wegschauen verantwortungslos ist und uns wieder einholt.»

Der volle Wortlaut findet sich auf www.rkz.ch

Kapuziner vor Ort fördern die Integration

Wenn Flüchtlinge auf Malta landen

Der Inselstaat Malta erfüllte als eines der wenigen EU-Mitglieder das ihm zugewiesene Kontingent an Flüchtlingen. Die maltesischen Kapuziner entwickelten für die Migranten Hilfsprogramme. Von diesen berichtet der Leiter, Pater Philip Cutajar.

Wir Kapuzinerbrüder von Malta haben in Zusammenarbeit mit einem Berater für Drogenabhängige ein Programm zur Unterstützung von Flüchtlingen und Immigranten gestartet. Wir wollen sie geistlich und psychologisch betreuen. Jede einzelne Person zählt. Ihr wollen wir Kraft spenden.

Das Spektrum der Fürsorge reicht von konkreter Hilfe zur Befriedigung wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Bedürfnisse bis hin zu psychotherapeutischen Massnahmen zur Bewältigung der anhaltenden Traumaefekte, die lange anhalten können.

Sprach- und Kulturkenntnisse

Nebst der Hilfe zur Befriedigung der Grundbedürfnisse gibt es eine bescheidene finanzielle Unterstützung. Ebenso werden Kleider verteilt. Wir bieten auch Englischunterricht und eine transkulturelle Beratung – entscheidende und wesentliche Voraussetzungen für eine bessere Integration in die maltesische und europäische Gesellschaft. So gewinnen die Menschen in ihrem neuen Umfeld zunehmend Unabhängigkeit und können ihre Fähigkeiten einsetzen.

Denn die Kenntnisse der englischen Sprache und anderer Kulturen ermöglichen eine bessere Kommunikation mit den Arbeitgebern. Sie erlauben, Emotionen auszudrücken. Sie erleichtern den Zugang zu den Zentren der medizinischen Grundversorgung und

Alles wird anders

Während der Migration ändert sich praktisch alles im Leben der Auswanderer: Ernährung, Klima, Sprache, Kultur und Status. Migrantinnen und Migranten erleben eine Trennung von ihren sozialen Netzwerken und vertrauten Umgebungen. Sie machen sich Sorgen um ihre Familienmitglieder, die sie zurücklassen mussten.

Die Migranten sind einer hohen Stressrate und dem erhöhten Risiko von psychischen Störungen und Drogenmissbrauch ausgesetzt. In der jüngsten Vergangenheit haben sich in Malta mehrere Einwanderer aufgrund von Frustrationen und dem ständigen Gefühl der Ablehnung das Leben genommen.

schaffen mehr Möglichkeiten für Bildung und Sozialisation.

Erste Personalpfarrei

Im Rahmen des Flüchtlingsprogramms errichteten wir speziell für die eritreische Gemeinschaft eine Personalpfarrei. Sie ist auf Malta in der Migrantenseelsorge einer der ersten ihrer Art. Jeden Sonntag feiert ein Kapuziner mit den Migranten die heilige Messe. Auch Hochzeiten, Erstkommunion und Taufen gibt es.

Es gelang den Kapuzinern auf Malta, eritreische Brüder, die in Italien wirken, zu gewinnen, so dass einmal im Monat ein eritreischer Kapuziner aus Mailand kommt, um mit den Migranten in ihrer eigenen Sprache die Messe zu feiern und die Beichte zu hören.

*Philip Cutajar,
Kapuziner und Projektleiter*



Eritreische Gläubige auf Malta mit ihrem Pfarrer, dem Kapuziner Philip Cutajar.

Neue Berufe in der Kirche

Seelsorgen statt Sitzungen absitzen

Künftig gibts auch in der Kirche Direktionsassistentinnen und -assistenten. Sie entlasten Pfarrer und Gemeindeleiterinnen, die oft mehr am Schreibtisch sitzen, als in der Seelsorge unterwegs zu sein. Eine Chance auch für Quereinsteigende.

Den Blick frei bekommen für die Seelsorge – das wünschen sich Frauen und Männer, die eine grosse Pfarrei oder einen Pastoralraum leiten. Stattdessen sitzen sie oft mehr am Schreibtisch oder eilen von Sitzung zu Sitzung.

Aufstiegsmöglichkeit

Die Deutschschweizer Bischöfe haben deshalb eine neue kirchliche Funktion eingeführt, die Leitungsassistentenz. Wer diese Aufgabe übernimmt, hat den Überblick im Pfarrealtag – verwaltet Termine, organisiert Besprechungen, schreibt Protokolle, hat ein Auge aufs Budget.

«Ein attraktives Weiterbildungsangebot», findet der Bildungsrat der katholischen Kirche in der Deutschschweiz – für Quereinsteigende ebenso wie für Pfarreisekretärinnen und -sekretäre. «Ihnen fehlen für einen Aufstieg zu mehr Verantwortung bisher passende Stellen», heisst es in einer Medienmitteilung. «Dabei bringen einige überdurchschnittliche Kompetenzen mit und wollen gerne mehr leisten.»

Zwei Module

Wer sich als Leitungsassistentin oder Leitungsassistent qualifizieren will, muss zwei Module am Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut in Zürich besuchen. Den Erfolg bestätigt ein kirchliches Zertifikat. Die Module sind Teil des kirchlichen Aus- und Weiterbildungssystems ForModula, in dem



Ohne Sitzungen gehts auch im Kirchenalltag nicht. Mitunter blockiert die Verwaltungsarbeit aber das Kerngeschäft, die Seelsorge.

Bild: Gregor Gander

Freiwillige begleiten

«Kirchliche Freiwilligenanimation» heisst der zweite neue Seelsorgeberuf, den die Deutschschweizer Bischöfe eingeführt haben. Er richtet sich an Katechetinnen und Katecheten sowie Jugendarbeitende. «Freiwillige wünschen vermehrt professionelle Begleitung und Bildungsangebote», heisst es in einer Mitteilung des Bildungsrats der katholischen Kirche in der Deutschschweiz. Und sie wollten nicht nur Anerkennung, sondern auch Mitsprache.

Wer sich für die neue Funktion qualifizieren will, muss den Lehrgang «Freiwilligen-Koordination» von Benevol besuchen und drei bis fünf Module (je nach Vorbildung) absolvieren. Anbieter ist das Theologisch-pastorale Bildungsinstitut.

tbi-zh.ch | formodula.ch

bereits Katechetinnen und Katecheten sowie kirchliche Jugendarbeitende ausgebildet werden.

Das Profil der neuen Funktion Leitungsassistentenz entspreche in der freien Wirtschaft einer Direktionsassistentenz, erklärt der Bildungsrat. «Wer so ausgebildet ist oder gar vertiefte Managementkenntnisse mitbringt, dem kann eine Pastoralraumleitung getrost administrative Aufgaben delegieren, sofern ein Grundverständnis der Kirche vorhanden ist.»

Gleiche Linie für alle

Die Bischöfe griffen damit eine Entwicklung auf, die bereits im Gang sei, heisst es in der Mitteilung weiter. In den grösser werdenden pastoralen Einheiten mehrten sich entsprechende Stellenbeschreibungen. «Bislang fehlte jedoch eine in allen Bistümern anerkannte Linie, die den Kirchgemeinden für solche Anstellungen eine Orientierung gibt.»

do

Worte auf den Weg



Bild: Andreas Wissmiller (Verputz der Kirche St. Joseph in Bussnang TG)

Was wird das neue Jahr uns bringen?
Vorgespurte Wege, schnurgerade, auch neue
Bahnen? Ebenso Umwege, Gabelungen, Sackgassen?
Und was bringen wir dem neuen Jahr? Gemeinsam
oder allein: Aufrechten Gang, klares Denken und Handeln?
Ebenso Umständlichkeit, Ausflüchte, Ziellosigkeit?

*Die Pfarreiblatt-Redaktion wünscht Ihnen ein gutes neues Jahr
in Würde und engagierter Gelassenheit.*
